

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 EUR

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

Oktober 2020 - Januar 2021

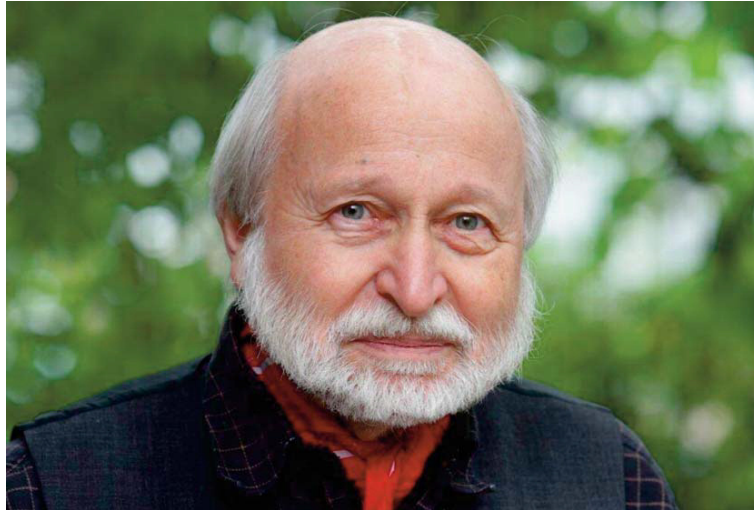
An der Seite der Schwachen und Bedrängten

„Wer mit Raimund Gaebelein durch seinen Stadtteil Bremen-Gröpelingen lief, dessen Gespräche wurden ständig unterbrochen. Viele grüßten nur, aber andere nutzten die Gelegenheit mit ihm mehr oder minder wichtige Sachen im Vorbeigehen zu besprechen. Dies fand auch Ausdruck darin, dass viele GröpelingerInnen ihm persönlich bei den letzten Wahlen zum Gröpelinger Beirat (Stadtteilparlament) die Stimme gegeben hatten. Durch diesen Rückhalt war er als Linker seit 2015 stellvertretender Beiratssprecher.“

Raimund, 1947 in Marburg geboren, studierte Geschichte, Politik und Philosophie auf Lehramt und legte 1977 das 2. Staatsexamen in Hessen ab. Gymnasiallehrer durfte er auf Grund eines Berufsverbotes (DKP-Mitgliedschaft) nicht werden. Er arbeitete daraufhin in sozialen Projekten. Prägend wurde 1977/78 sein 14-monatiger Aufenthalt in Derry (Nordirland), wo er ein Asyl für Wohnungslose leitete. Erfahrungen, die er immer wieder in Gesprächen einfließen ließ. Er zog anschließend nach Bremen, gründete mit einer Niederländerin eine Familie und verdiente als Lehrkraft und Betreuer in sozialen Projekten sein Geld. Vor allem Wohnungs-, Arbeitslose, Geflüchtete, SchulverweigerInnen und SchülerInnen profitierten von seiner Tätigkeit bei wechselnden bremischen Sozialträgern. 2007 wurde er verrentet, verdiente sich mit Sprachkursen und Nachhilfe etwas dazu. Immer unterrichtete er auch ehrenamtlich, vor allem seit 2015 Geflüchtete. Die Ehe wurde geschieden. Seine Tochter und seine drei Enkel leben in den Niederlanden. In die bremische VVN-BdA trat Raimund 1979 ein. Seine intensive Forschungsarbeiten und sein unversiegbarer Fleiß machten ihn rasch unentbehrlich. Er arbeitete u.a. mit Willi Hundertmark antifaschistische Stadtrundgänge aus, die er so oft es ging mit Interessierten durchführte. 1994 bis zu seinem Tod am 28. Juni 2020 war er Landesvorsitzender in Bremen. Bundesweit war er langjährig vor allem im Bundesausschuss aktiv.

Bleiben wird seine Forschung zum hinge-

richteten niederländischen Zwangsarbeiter Homme Hoekstra, den Opfern der belgischen Ortschaft Meensel-Kiezegem (wo



Raimund Gaebelein 10.10.1947- 28.06.2020

viele Männer 1944/45 auch in den bremischen KZ-Außenlagern starben), den jüdischen Opfern aus Bremen-Gröpelingen und bremischen Stolpersteinen. Er verfasste zwei Broschüren (zu Homme Hoekstra und Meensel-Kiezegem). Auch mehrere Erinnerungsorte (z.B. Schützenhof, ein ehemaliges KZ-Außenlager) und Stolpersteine würde es ohne ihn nicht geben.

Bleiben wird auch die Erinnerung an den Menschen Raimund Gaebelein. Fast immer war er im Umgang freundlich und vertrauensvoll. Doch wie alle Menschen hatte er Ecken und Kanten. So konnte er aus heiterem Himmel Blitz und Donner auf einem abfeuern, vor allem wenn Abläufe nicht so klappten, wie er das geplant hatte. Nicht immer traf er dabei Schuldige. Doch genauso abrupt wie es kam verflog das „Unwetter“ auch wieder. Der bremische VVN-BdA wird ihr Vorsitzender lange Zeit fehlen, aber vermissen werde ich für immer meinen Freund Ray.“

Ulrich Stuwe

„Raimunds Tod ist ein furchtbarer Verlust. Ich kannte ihn mehr als 30 Jahre und er war einer derjenigen, die mir die VVN-BdA wirklich nahegebracht haben. Ich werde ihn sehr vermissen.“

Thomas Willms

„Wir haben Raimund durch die Geschichtswerkstatt Gröpelingen und unseren ehemaligen Vorsitzenden Günther gut kennengelernt und damals durch unseren Chor die Zeitgenossen. Wir sind sehr traurig, er hat sehr viel und gute Arbeit gegen das Vergessen geleistet. Er wird uns fehlen.“

Ilse und Niki Andrianopoulos
vom Shosholoza Chor und Geschichtswerkstatt

„Die schreckliche Nachricht über Raimunds Tod erreichte mich zu Beginn meines Urlaubs am 30. Juni. Ich habe Raimund Anfang der 2000er-Jahre kennen und dann immer mehr schätzen gelernt. Eine Reihe von Projekten wie die Zusammenarbeit mit der Stichting Meensel-Kiezegem

oder das Außenlager Bremen-Schützenhof, von Gedenkveranstaltungen und Tagungen führte uns in den letzten 20 Jahren dann immer wieder zusammen. Sein antifaschistisches Engagement, seine Empathie mit den Opfern und sein freundliches Wesen haben bei mir Respekt und Dankbarkeit gefunden.“

Detlef Garbe

„Auch wir sind bestürzt. Ihr habt da einen für Euch wichtigen und guten Freund verloren. Es tut uns sehr leid. Wir wünschen Dir und Euch Kraft für die Zukunft ohne Raimund.“

Bernd und Lore Meimberg, VVN-BdA
Schleswig-Holstein

„Herzliches Beileid zum Tod von Raimund. Raimund Gaebelein und ich waren über fast vier Jahrzehnte auf zahlreichen Veranstaltungen zusammen und habe viele gemeinsam vorbereitet. Besonders nachhaltig in Erinnerung geblieben sind mir die beeindruckende Gedenkveranstaltung von „Menschen gegen Rechts“ am 30. Mai 1994 auf dem Bremer Marktplatz, ein Jahr nach dem feigen Mord Neonazis in Solingen, und die große Demo 2006 gegen den NPD-Aufmarsch in Gröpelingen. Ruhe in Frieden, Raimund.“

Ekkehard Lentz

An der Seite der Schwachen und Bedrängten

Per Telefon hat mich soeben die Nachricht erreicht, dass Raimund Gaebel ein verstorben sei. Das erschüttert mich zutiefst. Das Projekt Stolpersteine und mich als Projektleiterin hat er von Anbeginn mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und mit großem Engagement unterstützt. Der Verlust für die VVN ist groß, daher wünsche ich für die Fortführung der Arbeit ohne Ray viel Kraft.“

Barbara Johr

„Auch ich war ganz erschüttert, vom frühen Tod von Raimund zu erfahren. Auch wenn ich wenig mit ihm zu tun hatte, erinnere ich mich an ihn besonders gut, weil ich bei meinem ersten VVN-Bundeskongress, den ich erlebte, gemeinsam mit ihm in die Wahlkommission gewählt wurde.“

Jutta Harnisch, Geschäftsstelle der VVN-BdA Berlin

„Das tut uns so sehr leid. Ray war so engagiert, so ein guter Mensch, der uns fehlen wird.“

Dardo Balke, Bremerhavener Sinti-Verein

„Erst Raimund und dann Heinrich Fink ... Mit beiden war ich durch den Bundesausschuss und darüber hinaus durch Besuche in Leipzig lange Zeit eng verbunden.“

Dieter Chitralla, Bundesausschuss-Mitglied VVN-BdA Sachsen

„Die Nachricht vom Tod Rays ... hat mich sehr traurig und nachdenklich gemacht. Ich habe Raimund als integren, aufrichtigen, klug ausgleichenden und immer engagierten Kollegen schätzen gelernt.“

Karl-Heinz Roth

„Wir waren bestürzt über die Nachricht vom Tod Raimund Gaebelins. Ich lernte Raimund 2003 in Bremen kennen zur Ehrung der Namensgebung der Hermann-Prüser-Straße. Er zeigte und erklärte mit Liebe und Engagement meinen Freunden und Brüdern aus Berlin am Tag zuvor antifaschistische Stätten des Widerstandskampfes in Bremen. Er nahm sich viel Zeit für uns. Das ist mir bis heute sehr gut Erinnerung, genauso wie seine Teilnahme und unsere Begegnung vor zwei Jahren zur Beerdigung von Elfriede Prüser, der älteren Tochter von Frieda und Hermann Prüser in Bremen.

Mein Vater konnte aus gesundheitlichen Gründen Bremen seit über 10 Jahren nicht mehr besuchen und hat sich immer von mir berichten lassen, wer, was, wann, wo in Bremen – und vor allem freute er sich über das Blatt „Der Bremer Antifaschist“ – er begann vor ca. ein bzw. zwei Jahren einen Briefwechsel mit Raimund Gaebel ein. – das war für meinen Vater die einzige und letzte Verbindung zu den Aktiven und des antifaschis-

tischen Widerstandskampfes aus seiner Jugendzeit in den 50er Jahren, denn danach verschlug es ihn und die junge Familie Ignaz über Leipzig nach Berlin. Mein Vater freute sich immer sehr, über die Infos der Gedenkveranstaltungen und der aktuellen Aktivitäten und Haltungen in Bremen im Sinne des Antifaschismus und der Gerechtigkeit.

Wir bedauern das plötzliche und unerwartete Ableben von Raimund Gaebel ein sehr und wünschen Euch – seinen Angehörigen und Weggefährten – viel Kraft in dieser Zeit. Wir hoffen, dass das Fundament der Arbeit von Raimund so stark ist, dass sie weitergeführt wird und immer wieder neue Impulse erhält – ganz in seinem Sinne.“

Irina Ignaz, auch im Namen meines Vaters **Günther Ignaz**

„Wir trauern um Raimund Gaebel ein, der für uns völlig überraschend verstorben ist. Raimund war ein aufrechter Antifaschist und Streiter gegen das Vergessen. Er hat sich bis zuletzt unermüdlich gegen das Verschweigen der NS-Verbrechen gerade in Bremen eingesetzt. Raimund hat Verbindungen zu ehemaligen Häftlingen und ihren Familien aufgebaut und zu Freundschaften werden lassen. Als Landesvorsitzender der Bremer VVN-BdA hat er uns und unsere Arbeit fortwährend unterstützt und durch sein umfangreiches Wissen bereichert. Raimund Gaebel ein wird uns fehlen. Er wird der gesamten Erinnerungslandschaft Bremens fehlen.“

Denkort Bunker Valentin

„Im Namen des Vereins „Erinnern für die Zukunft e.V.“ möchten wir Euch unser tiefes Mitgefühl zum Tod von Raimund Gaebel ein aussprechen. Raimund war eine der prägendsten Persönlichkeiten Bremens, wenn es um den Kampf gegen das Vergessen und Verdrängen der NS-Verbrechen in Bremen ging. Wir werden ihn als Mensch und Mitstreiter vermissen.“

Nathalie Sander und Tobias Peters, „Erinnern für die Zukunft e.V.“

„Ein gewaltiger Verlust für die VVN-BdA Bremen, und für uns alle, die wir damit einen tollen Kameraden und Freund verloren haben. Aber freuen wir uns auch und gedenken dessen, was er für uns alles getan hat, die Mission, dessen er sich verschrieben hatte ... Für die Arbeit in Bremen kann ihn mit diesem von ihm geleisteten Engagement niemand voll ersetzen. In der ganzen BRD gibt es nicht einen Linken, der so viel im antifaschistischen Geist geleistet hat, als er ... Für Raimund zünde ich gleich eine Kerze an, und lasse mir unsere Begegnungen noch einmal Revue passieren und verabschiede mich von ihm. Tot ist nur, wer vergessen ist.“

Günter Heuzeroth

„Mein Beleid – er wird mir unter anderem durch sein Buch zu Meensel-Kieze gem in Erinnerung bleiben. Ich wünsche bei aller Trauer einen guten Abschied.“

Diete Oudesluijs, Berlin/Amersfort

„Ich kann es noch gar nicht fassen ... Mit Bestürzung haben wir vom überraschenden Tod Raimund erfahren. Es gehen mir viele Ereignisse und Projekte im Kopf herum, wo wir mit Raimunds als freundschaftlich verbundener Mitstreiter zusammengearbeitet haben. Wir kannten uns seit vielen Jahren. Es war ein sehr freundschaftliches Miteinander im Sinne unserer gemeinsam betriebenen, politisch und humanistisch geprägten Begegnungs- und Bildungsarbeit gewachsen. Sein Engagement, besonders in der VVN-BdA, im Beirat und anderen politischen Handlungsfeldern wird uns allen sehr fehlen. Aber noch schwerer bedeutet sein Tod einen großen menschlichen Verlust für viele die ihn kannten. Wir werden Raimund sehr vermissen.“

Gerd Meyer, „Internationale Friedensschule Bremen

„Auch im Namen meines Freundes Werner Borgsen, der zusammen mit Raimund in Marburg studiert hat, möchte ich auf diesem Wege meine Bestürzung über den plötzlichen Tod von Raimund zum Ausdruck bringen. Ich erinnere mich sehr gern an ihn, die Zusammenarbeit mit ihm war stets anregend und hilfreich.“

Klaus Volland, Bremervörde/Sandbostel

„Gestern erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser Freund Raimund Gaebel ein in der Nacht zum 28. Juni 2020 im Alter von 72 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben ist. Raimund war überzeugter Antifaschist und unermüdlicher Kämpfer gegen das Vergessen. Er war Vorsitzender der Bremer VVN-BdA und engagierte sich sehr für das Wohn- und Ferienheim Heideruh. Er kämpfte für eine würdige Erinnerung an die Bremer Außenlager des KZ Neuengamme, vor allem hinsichtlich des AL Bremen-Schützenhof, und hielt engen und freundschaftlichen Kontakt zur Stichting Meensel-Kieze gem in Belgien.

Jährlich besuchte Raimund unsere Treffen und Tagungen der Außenlager-Initiativen und -Gedenkstätten des ehemaligen KZ Neuengamme und berichtete dort über Fortschritte oder Schwierigkeiten bei der Entwicklung von Erinnerungsorten für die Bremer Außenlager des KZ Neuengamme.

Wir werden diesen kleinen und doch großen Mann, seine kluge, stille, sanfte, liebevolle und freundliche Art sehr vermissen. Unsere Gedanken sind bei seinen Lieben.“

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Wir wollen keine Reichskriegsflaggen und Reichsfahnen

Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen, liebe Freunde

Wir wollen keine Reichskriegsflaggen und Reichsfahnen, nirgendwo und gerade auf diesem Platz nicht. Und doch werden manche vielleicht fragen: Was kann man schon gegen eine Fahne in den Farben Schwarz – Weiß – Rot haben? Ist es nicht nur ein Stück gefärbter Stoff?

Werfen wir einen Blick auf die Geschichte dieser Fahne, wie sie auch hier in Bremerhaven eine Spur von Gewalt und Hass durch die letzten 120 Jahre gezogen hat.

Diese Fahne war von 1871 bis 1918 Fahne des Norddeutschen Bundes, des Deutschen Reiches und seiner Kriegsmarine- und Handelsmarine.

Wir schreiben das Jahr 1900

Bremerhaven: Kaiser Wilhelm verabschiedet deutsche Soldaten beim heutigen Kreuzfahrtterminal für ein Expeditionsheer nach China unter der Flagge Schwarz – Weiß – Rot mit den Worten:

„Kommt ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wer euch in die Hände fällt, sei euch verfallen! Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Übertieferung und Märschen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch euch in einer Weise bestätigt werden, daß es niemals wieder ein Chinese wagt, einen Deutschen scheel anzusehen!“

Hier sind Kolonialismus, Rassismus und Nationalismus bereits vereint.

Wir schreiben das Jahr 1904

Dort auf dem Platz steht Bürgermeister Smidt, ihm zu Füßen steht ein Kind im Lendenschurz, das unterwürfig zu dem großen weißen Mann aufschaut:

Von Bremerhaven fahren Kriegs- und Handelsschiffe unter der Flagge Schwarz – Weiß – Rot in die afrikanischen Kolonien. Dort sind sie an der Ausbeutung der Ressourcen beteiligt.

Deutsche Soldaten sind zwischen 1904 und 1908 verantwortlich für den Völkermord an den Nama und Herero im heutigen Namibia. Ihre Fahne: Schwarz – Weiß – Rot

Wir schreiben das Jahr 1914

Unter dieser Fahne versenken deutsche U-Boote im 1. Weltkrieg menschenrechtswidrig neutrale Handelsschiffe und Passagierschiffe. Ein Völkerrecht gibt es noch nicht.

1918 /19 mit dem Ende des 1. Weltkrieges endet die Monarchie, die demokratische Weimarer Republik gibt sich die Farben Schwarz – Rot – Gold, Schwarz – Weiß – Rot



VVN-AktivistInnen bei der Demo für das Verbot der Fahnen des Deutschen Reiches

ist weiterhin die Fahne des deutschen Militärs.

Der Versailler Friedensvertrag von 1918 beschränkte die Reichswehr auf 100.000 Mann. Daran hat sich Deutschland nie gehalten, es gab die sogenannte Schwarze Reichswehr und es gab viele Soldaten und Offiziere, die nach dem 1. Weltkrieg in Freikorps unter der schwarz-weiß-rote kaiserliche Reichskriegsflagge als Putschisten gegen die neue Weimarer Republik kämpften.

Und die zwischen 1919 und 1920 vielfach bei der Niederschlagung der Arbeiter- und Soldatenräte eingesetzt wurden.

Auch die Bremer Räterepublik wurde so zerschossen.

Unter dem Schlagwort: „Schwarz-Weiß-Rot bis in den Tod!“ wurden zahlreiche Morde wie an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg begangen

Also schon vor 1933 ist diese Flagge missbraucht worden zur Unterdrückung Andersdenkender, Kriegsführung, Rassismus, Völkermord in den dt. Kolonien, Ermordung von Arbeitern und Gewerkschaftern, Journalisten.

30. Januar 1933 Adolf Hitler wird Reichskanzler

Selbst die letzten noch halbfreien Wahlen am 12. März 1933 in Bremerhaven brachten den Nationalsozialisten keine Mehrheit.

Im gleichen Monat des Jahres aber wurden Konzentrationslager rund um Bremerhaven eingerichtet, Arbeiterparteien und Gewerkschaften verboten, verfolgt, inhaftiert, gefoltert. Mit dem 01. April begann die Diskrimi-

nierung und Verfolgung von Juden durch den Boykott jüdischer Geschäfte.

Hier auf diesem Platz wurden bereits am 06. Mai 1933, also nur eineinhalb Monate später, Bücher u.a. von Anna Seghers, Albert Einstein, Carl Zuckmayer, Stefan Zweig, Erich Kästner und Kurt Tucholsky verbrannt.

Die SA marschierte mit schwarz – weiß – roten Fahnen auf.

Der Vorläufer der Nordsee – Zeitung, die Nordwestdeutsche Zeitung berichtete:

„Lustig prasselte die Glut, und immer höher loderten die Flammen gegen den nachtdunklen Himmel.“

1935 bestimmten die Nationalsozialisten dann in einem so genannten Reichsflaggen-gesetz:

Die Reichsfarben sind Schwarz – Weiß – Rot.

Die Reichsflagge ist die Hakenkreuzflagge.

In nur wenigen Monaten war jede demokratische Institution beseitigt, unterdrückt und verboten. Der „Schwarz – Weiß – Rote“ Staat zeigte nun auch sein hässliches antisemitisches Gesicht.

Am 09./10. November 1938, in der Reichspogromnacht, zerstörten sie die Synagoge in der Schulstraße, hier fast in Sichtweite.

Zu den Millionen Toten in den Konzentrationslagern kamen wenig später die Abermillionen Toten weltweit im 2. Weltkrieg.

All dies geschah unter den offiziellen damaligen Reichsfarben Schwarz – Weiß – Rot. Die während der Zeit des Nationalsozialismus eingeführten deutschen Hoheitssymbole wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch das erste Kontrollratsgesetz der alliierten Siegermächte vom 20. November 1945 offiziell aufgehoben.

Und diese Fahne wollen die neonazistischen Kräfte wieder zeigen?

Diese Fahne hat Kriege begleitet, diese Fahne steht für Völkermord, diese Fahne steht für die Beseitigung kultureller Vielfalt, diese Fahne steht für Rassenideologie und das Herrmentum der so genannten deutschen Rasse, diese Fahne steht für politische Morde, diese Fahne steht für Verfolgung und Vernichtung Andersdenkender, von Juden, Sinti und Roma, von Homosexuellen. ...

weiter auf Seite 4

An der Seite der Schwachen und Bedrängten

Raimund war für uns seit vielen Jahren immer ein guter Kollege und Kamerad. Es tut doch sehr weh, einen solchen Freund zu verlieren. Ob für linke Politik oder in seinem beispielgebenden Engagement als Antifaschist war er uns Vorbild und stets dabei, wenn es darum ging sich für Arme, Ausgegrenzte und insbesondere im politischen Kampf gegen alte und neue Nazis einzusetzen. Er hinterlässt eine große Lücke, war doch sein Wirkungskreis hier in Bremen in vielen Bereichen so sehr mit seiner Person verbunden, so dass wir Raimund schmerzlich vermissen werden.“

Jens E. Schröter, Verband alleinerziehender Mütter und Väter LV Bremen e.V.

„Im Namen unserer Schule und des Kollegiums möchten wir unser aufrichtiges Beileid ausdrücken. Raimund kennen wir aus dem „Arbeitskreis Kinder und Jugendliche“, durch sein Engagement bezüglich der „Stolpersteine“ in Gröpelingen und sein unglaubliches Wissen und Verständnis, was politische Zusammenhänge und Abläufe, vor allem im Bremer Westen, angeht. Wir sind sehr traurig, dass Raimund so unerwartet von uns gehen musste.“

Olaf Wildenhain, Schulsozialarbeiter Neue Oberschule Gröpelingen

„Mein herzliches Beileid, auch an die Angehörigen! Es tut mir sehr leid.“

Andrea Röpke

„Das erschüttert uns auch sehr.“

Angelika und Uwe Scheer

„Vielen Dank für diese traurige Nachricht vom Tod unseres guten Freundes Raimund Gaebelein. Wir werden ihn vermissen!“

Mark van der Driesche, Vorsitzender des Vriedenkring Neuengamme Belgien

„Als ich die Nachricht vom Tod Raimunds erhielt war ich tief bestürzt, nicht nur weil wir als Organisation einen guten Kameraden verloren hatten, sondern weil mir mit

ihm auch ein Stück meiner eigenen politischen Biographie abgeschnitten wurde... Kurz bevor Raimund sein Examen ablegte, kam ich als junger interessierter Student aus Bremen an den Fachbereich Geschichte, wo er bereits seit Jahren im ... „Arbeitskreis kritischer Historiker“, im MSB Spartakus und in der DKP-Hochschulgruppe gemeinsam mit seinen Genossen den politischen Boden bereitet hatte. Ich lernte damals sehr viel über Geschichte, vieles von unseren studentischen Mitstreitern, mit denen wir Seminkollektive bildeten und hochschulpolitische Arbeit leisteten ...

Uns verband eine weitere wichtige politische Entscheidung – nämlich der Schwerpunkt unserer politischen Aktivitäten in der antifaschistischen Arbeit, die wir beide immer als engagierte Erinnerungsarbeit und Bündnisarbeit verstanden ... Gleichzeitig lud er mich mehrfach als Referent zu historischen Veranstaltungen nach Bremen ein, die – und das war seine große Stärke – oftmals in interessanten Bündnisformationen stattfanden.“

Ulrich Schneider, Generalsekretär der FIR (aus der Rede auf der VVN-BdA-Veranstaltung zu Raimunds Gedenken)

„Wir waren alle sehr bestürzt als wir von Raimunds Tod gehört haben. Das liegt auch daran, dass wir über Jahrzehnte hinweg Raimunds kontinuierliche antifaschistische Arbeit geschätzt und uns bei seinen vielfältigen Aktivitäten in Bremen und darüber hinaus auf ihn verlassen konnten. Er hinterlässt eine große Lücke. „Bewahrer der Erinnerung“ – das ist der treffende Titel eines Nachrufs zu Raimund in der TAZ ...

Raimund habe ich erstmals bei einer der über 25 Nordkonferenzen der VVN-BdA in Heideruh kennengelernt. Er war einer der Mitbegründer dieses antifaschistischen Forums ... Bei fast jedem Treffen war Raimund dabei und vielfach an der Organisation maßgeblich beteiligt ...

Wir verlieren mit Raimund einen engagierten Antifaschisten, Pazifisten und Organisator. Wir trauern um Raimund Gaebelein, den

langjährigen Vorsitzenden der VVN-BdA Bremen. Wir werden sein Andenken ehren und bewahren.“

Axel Holz, Bundesvorsitzender der VVN-BdA (aus der Rede auf der VVN-BdA-Veranstaltung zu Raimunds Gedenken)

„Als ich Raimund bei Planung der Verlegung von Stolpersteinen in Blumenthal vor ca. 17 Jahren kennenlernte, mit seiner Basenmütze auf dem Kopf, seinem immer präsenten kleinen Notizbuch, seiner nachdenklichen und klugen Art, ging mir das Bild von Ernesto Cardenal durch den Kopf ... Für meinen Geschichtsunterricht in der Oberstufe verwendete ich z. T. seine Publikationen und lernte so mit ihm, einerseits die Arbeit im Autorenkollektiv für die Schriftenreihe der „Stolpersteine in Bremen“ ... Regelmäßig entstanden so auch in meinem Arbeitsalltag Begegnungen zwischen Zeitzeugen und Schulklassen und Oberstufenkursen. Unvergessen bleiben unsere gemeinsamen Besuche in Meensel-Kiezegem, wo wir zu Gast bei Freunden waren ... Ray war Knotenpunkt und Stern der antifaschistischen Bewegung und Vernetzung in Bremen. Dabei konsequent, aber nie ausgrenzend, sondern immer versucht zu integrieren, wenn es möglich erschien ... Für Bremen besonders wichtig war aus meiner Sicht als Geschichtslehrerin Raimunds konstantes kompetentes Eintreten für das traditionelle Gedenken an die Bremer Räterepublik von 1918/19, ihre Verteidiger, die Kämpfe und Errungenschaften der Arbeiterinnen und Arbeiter. Jedes Jahr organisierte er mit anderen die Gedenkfeiern auf dem Waller Friedhof und das anschließende Kulturprogramm im Westend. Vielen von uns war Raimund ein guter Freund, hilfsbereit und unterstützend. Er wird uns unermesslich fehlen.

Die Bremer Landesvereinigung der VVN-BdA wird ohne Raimund nicht mehr dieselbe sein. Wir müssen uns anstrengen und werden doch diese Lücke nicht füllen.“

Monika Eichmann, Lehrerin und VVN-Mitglied (aus der Rede auf der VVN-BdA-Veranstaltung zu Raimunds Gedenken)

Jüdisches, islamisches und christliches Leben und ihre Kultur sind für Bremerhaven eine Bereicherung, keine Verunsicherung.

Wir brauchen keine vereinfachenden, populistischen Schnellschüsse. Wir müssen solidarisch den ökologischen Umbau von Wirtschaft und Landwirtschaft schaffen.

Mit Ideen aus allen Ländern und Kontinenten, kreativ, bunt und vielfältig, nicht einfältig.

Wilfried Krallmann-Hansen (Rede zur Kundgebung am 17.10.2020)

Keine Reichskriegsflaggen und Reichsfahnen

... Wer diese Fahne zeigt, tritt Frieden, Toleranz, Freiheit und Menschlichkeit mit Füßen.

Aber nicht nur das Zeigen der Fahne gehört bestraft, auch ihre Träger gehören bestraft, diese Fahnenträger stehen in dieser unseligen Tradition der Feme-Morde der Weimarer Republik.

Über 200 Morde durch Neonazis seit 1990, faschistische Strukturen in Einheiten der Polizei und Bundeswehr.

Morde – Brände – und Überfälle werden als Einzelataten verharmlost.

Die Geschichte dieser Fahne zeigt: Keine Verharmlosung neonazistischer und rechter Gewalt.

Keine Verharmlosung ihrer parlamentarischen Brandstifter: Diese deutsche Geschichte war kein Vogelschiss

Zeigen wir uns offen und solidarisch für Menschen, die durch Flucht und Vertreibung zu uns kommen, sie sind oft auch Opfer der Spätfolgen einer nationalistischen Kolonialpolitik.

Der erste Genozid des 20. Jahrhundert

Am 12. Januar 2021 jährt sich zum hundertsechzehnten Mal der Beginn dessen, was die Nazis später „perfektionierten“. Die fast vollständige Ausrottung eines Volkes, der Herero (sie gehören zu dem Bantu-Volk) im jetzigen Namibia, dem damaligen Deutsch-Südwestafrika (DSWA).

Die Herero waren halbnomadische Rinderzüchter, die nördlich von Windhuk bis zum Ovamboland (im Norden des Landes) ihre Weidegebiete hatten. Nachdem die Bremer Franz Adolf Eduard Lüderitz und Heinrich Vogelsang 1883 den Nama, auch verächtlich „Hottentotten“ [Stotterer] genannt, ein Stamm der Buschmänner im Süden des Landes, ein großes Stück Land mit betrügerischer Absicht abgekauft, oder besser gesagt abgeluchst, hatten, wurde es ein Jahr später das Kernland von Deutsch-Südwestafrika. 1885 wurde Dr. Heinrich Ernst Göring (Vater von Hermann Göring) als kaiserlicher Kommissar nach DSWA entsandt. In der Zeit von Mai 1885 bis August 1890 war er der Landeshauptmann. Vom 15.03.1894 bis 1898 war Major Theodor Gotthilf Leutwein Landeshauptmann und ab 1898 bis zum 19.08.1905 Gouverneur. Er wurde wegen „mangelnden Erfolges“ von Generalleutnant Lothar von Trotha abgelöst, der den kommissarischen Gouverneursposten von August bis November 1905 innehatte. Beide waren gleichzeitig Kommandeure der „Schutztruppe“. Leutwein musste 1904 auch den Kommandeursposten an Generalleutnant von Trotha abgeben. Dieser blieb es bis 1906. Anfangs versprachen sich die Herero von dem „Schutzvertrag“ mit den Deutschen, dass sich die Vormachtstellung der Nama so einschränken lassen könnte. Doch nach und nach verloren neben den Nama auch die Herero Land, Besitz und Ehre. Sie waren Arbeitsklaven und Freiwild für die Siedler

und Soldaten. So schrieb ein Herero: „(...) Aber das schlimmste Übel ist, was viel böses Blut und Streit hervorgerufen hat, die Vergewaltigungen unserer Frauen durch Weiße. Manche Männer sind totgeschossen (worden) wie Hunde, wenn sie sich weigerten, ihre Frauen und Töchter preiszugeben und drohten, sie mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. (...) Wären solche Dinge nicht geschehen, wäre kein Krieg gekommen (...).“ Dies war letztendlich nur einer der vielen Bausteine für den Beginn des Aufstandes. Alle diese Ereignisse führten am 12. Januar 1904 dazu, dass sich die Herero erhoben. In den ersten Tagen wurden etwa 150 deutsche Siedler, fast nur Männer, getötet. Der Angriff kam für die deutschen Besatzer vollkommen unerwartet. Der Kommandeur der Schutztruppe Leutwein führte den Krieg so, dass die spätere wirtschaftliche Ausbeutung des Landes unter Zuhilfenahme der Herero nicht gefährdet wurde. Leutwein war sicherlich weitaus weniger diabolisch als sein Nachfolger Generalleutnant Lothar von Trotha, aber auch er sah in den Menschen lediglich „Arbeitsvieh“. Doch die Erfolge gegen die Herero ließen „zu wünschen übrig“. Im Mai 1904 wurde er abgelöst. Generalleutnant Lothar von Trotha war schon in Deutsch-Ostafrika (DOA) bei der Niederschlagung des Waheheaufstands und bei dem Boxeraufstand in China mit äußerster Brutalität vorgegangen. Ein deutscher Major beschreibt ihn wie folgt: „Er war ein schlechter Staatsmann, wie er als Führer im Kriege nicht ausreichte und dazu ein unedler, selbstüchtiger und kalter Mensch. (...) Er war ein Mensch der Oberflächlichkeit und des Scheins“. Andere beschreiben ihn als „brutal und primitiv“. Am 11. August 1904 kam es zur entscheidenden Schlacht am Waterberg. Zwar konnten die Herero noch

einmal ausbrechen, aber die Flucht ging in die Omaheke-Wüste (ein westlicher Ausläufer der Kalahariwüste). Von Trotha kam es von Anfang an auf eine totale Vernichtung der Herero an. „Die wasserlose Omaheke sollte vollenden, was die deutschen Waffen begonnen hatten: Die Vernichtung des Hererovolkes.“, schreibt Horst Gründer (Geschichte der deutschen Kolonien, Paderborn 1991). Reichskanzler Fürst von Bülow wies General von Trotha in einem Schreiben vom 11. Dezember 1904 an, „Konzentrationslager für die einstweilige Unterbringung und Unterhaltung der Reste des Hererovolkes“ zu errichten. Die oftmals halb verhungerten und verdursteten Gefangenen wurden zu schwerer Zwangsarbeit in den Steinbrüchen und zum Eisenbahnbau verurteilt. Was nur den sicheren Tod bedeutete. Nachdem die Herero vernichtend am Waterberg geschlagen waren, erhoben sich auch die Nama. Ihnen erging es ebenso wie dem internen „Konkurrenten“. Noch zu Beginn des Herero-Aufstandes kämpften auch Nama auf Seiten der Deutschen. Doch im Laufe der Zeit erkannten sie, dass sie genauso ausgebeutet wurden. Im Laufe der Aufstände wurden ca. 65.000 Herero (~80%) und 10.000 Nama (~50%) ermordet. Viele starben später noch an Hunger und Entkräftung in den Konzentrationslagern und beim Einsatz in der Zwangsarbeit. Im Gegensatz starben 2.000 bis 2.500 deutsche Siedler und Soldaten. Heute noch werden Kolonialisten wie Hellden geehrt. Letztendlich waren sie Vorboten des Mordens oder die Mörder selber.

Straßenbenennungen z.B. nach Leutwein, Peters, Lüderitz oder von Trotha kommen einem Dank an die Täter gleich.

Gerold Fleßner

Es riecht nach Homophobie

Artikel 1: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.

Artikel 7: Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung. (Menschenrechte 1948)

Wo endet die Meinungsfreiheit? Wo endet die Glaubens-, Lehr- und Bekenntnisfreiheit in der Bremischen Evangelischen Kirche? Beide enden dort, wo Menschen die Würde abgesprochen wird. „Teuflische Homo-Lobby“, „Genderdreck“, „Verbrecher vom Christopher Street Day“ – so nannte Olaf Latzel aus St. Martini gleichgeschlechtlich Liebende. Wer Menschen so benennt, spricht ihnen die Menschenwürde ab!

Ich bekenne: Die Menschenrechte haben für mich einen höheren Rang als die heiligen Schriften jeder Religion. Die Menschenrechte müssen das Bindeglied zwischen den Nationen, Kulturen und Religionen sein.

Diese Erkenntnis sollte nach Auschwitz und dem 2. Weltkrieg in allen Köpfen verwurzelt sein. Sie ist nötig für den Frieden. Die Gläubigen und vor allem die theologischen Köpfe aller Religionen sind aufgerufen, menschenverachtende Aussagen in ihren alten, heiligen Schriften ausschließlich als zeitgeschichtliche Zeugnisse zu werten, statt als aktuelle Handlungsanweisungen.

Die Menschenrechte helfen, die Aussagen in den heiligen Schriften zu sortieren. Wir sortieren die ganze Zeit, wenn wir über den Glauben oder über Gott und Menschen sprechen oder auch nur nachdenken. Wir sortieren nach dem, was uns einleuchtet und wichtig ist, haben innere Maßstäbe dafür. Wir können nicht jeden Satz in der Bibel gleich wichtig nehmen und unseren Glauben und unser Denken prägen lassen. Auch, weil es dafür zu widersprüchliche Aussagen gibt. Auch Olaf Latzel, der sich selbst „bibeltreuer Theologe“ nennt, sortiert. Nur benutzt er dabei einen inneren Maßstab, der von Ab-

grenzung und der Herabwürdigung anderer geprägt ist. Als bibeltreuer Theologe hätte er ebenso von einem großen Vorbild gleichgeschlechtlicher Liebe reden können: König David, der seinen Freund Jonathan mehr liebte als alle Frauen (1. Buch Samuel). Tut er aber nicht. Es riecht nach Homophobie.

Falls Sie sich überlegt haben, wegen Olaf Latzel aus der Kirche auszutreten: Treten Sie nicht aus, sondern über! Engagieren Sie sich in einer der Nachbargemeinden für gesellschaftliche Vielfalt. Die Innenstadt-Gemeinde Unser-Lieben-Frauen lud kürzlich zum Christopher-Street-Day-Gottesdienst ein: „We are family – vielfältig, bunt, queer“. In der Neustadt hat unsere Gemeindevertretung schon vor langer Zeit beschlossen, gleichgeschlechtlich Liebende zu segnen. Herzlich willkommen! Und bleiben Sie uns gewogen!

Birgit Locnikar (Pastorin, Vereinigte Ev. Gemeinde Bremen-Neustadt)

Gedenken zum ersten Atombombeneinsatz vor 75 Jahren

Kristine Karch vom Netzwerk „No to war – no to NATO“ schreibt: Mit dem Abwurf der Atombomben auf Hiroshima (06.08.1945) und Nagasaki (09.08.1945) vor 75 Jahren wurden zwei Städte dem Erdboden gleichgemacht und über 200.000 Menschen getötet. Die Überlebenden – die Hibakushas – leiden noch heute an den Spätfolgen der Strahlen, die Krebsrate ist erhöht, ganz zu schweigen von den psychischen Folgen wie Depressionen und Traumatisierungen, auch auf die nächsten Generationen vererbt. 75 Jahre nach den Abwürfen steht die Inkraftsetzung des vor drei Jahren von 122 Staaten verabschiedeten UN Atomwaffenverbotsvertrags (TPNW) noch aus. (Der Vertrag ist seit Ende Oktober 2020 in Kraft [Anmerkung der Red.]) Die Bundesregierung muss den Willen der Bevölkerung endlich ernst nehmen und dem Vertrag beitreten. (Der Beitritt der BRD steht weiterhin aus [Anmerkung der Red.]). Laut einer Greenpeace Studie befürworten das 92% der Bevölkerung. Ebenso sollte der von Trump angekündigte Abzug von US-Soldaten dazu genutzt werden, die noch verbliebenen 20 US-Atomwaffen in Büchel zurückzuschicken, um mit 10 Jahren Verspätung den einstimmigen Bundestagsbeschluss vom 26. März 2010 umzusetzen, der den Abzug der Atomraketen fordert. In Bremen organisierte das Bremer Friedensforum am 06. August zwei bemerkenswerte Veranstaltungen zum Gedenken an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki der USA vor 75 Jahren. Mitten in der Nacht um 1:16 Uhr (japanische Ortszeit 8:16 Uhr, die Zeit der ersten

Bombardierung) trafen sich 40 Bremerinnen und Bremer und auch einige unserer VVN Mitglieder vor der Kunsthalle. Es sprach Petra Scharrelmann. 135 Gedenklichter bildeten das Peace-Zeichen.

Trotz glühender Hitze und Corona-Pandemie versammelten sich dann mittags über 200 Bürgerinnen und Bürger auf dem Bremer Marktplatz zum Gedenken des Atombombenabwurfs auf Hiroshima vor 75 Jahren. Viele brachten wieder Blumen mit für ein großes Peace-Zeichen auf dem Pflaster. Zum ersten Mal wehte die Fahne der „Bürgermeister für den Frieden“ zum Gedenktag am Bremer Rathaus. Ekkehard Lentz verlas ein Grußwort von Bürgermeister Andreas Bovenschulte, welches starken Beifall fand. Hartmut Drewes verlas die Grußbotschaft der Hiroshima-Gruppe in Wien. Roland Blach, Landesgeschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegnerinnen in Baden-Württemberg hielt die Hauptrede. Pastor em. Rudolf Dib-

Im Rahmen der bundesweiten **Aktionswochen gegen Antisemitismus** sind auch in Bremen von verschiedenen Jugendorganisationen Veranstaltungen geplant: <http://www.aktionswochen.online/>

Rund um den 27. Januar wird wieder ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm vorbereitet. Informationen dazu unter www.landesszentrale-bremen.de und www.erinnernfuerdie-zukunft.de

bern, von der Friedensinitiative der Evangelischen Kirchengemeinde Unser Lieben Frauen konnte mitteilen, dass sich in Bremen inzwischen 16 Bremer Kirchengemeinden des Appells dieser Initiative für eine Welt ohne Atomwaffen angeschlossen haben. ICAN-Botschafter Jannis Kappelmann, Barbara Heller und die in Bremen lebende Japanerin Marikko Reineke-Kriete trugen ebenfalls zur Gedenkveranstaltung bei. Der VVN Landesverband war zahlreich vertreten.

Monika Eichmann

Geburtstage Oktober 2020 – Januar 2021

Mark van den Driessche	13.10., 76 J.
Ernst Uhl	27.10., 88 J.
Martin Schmidt	11.12., 72 J.
Regine Albrecht	11.12., 67 J.
Willi Gerns	13.12., 90 J.
Helge Burwitz	03.01., 72 J.
Bernd Brejla	03.01., 70 J.
Helga Ebbers	05.01., 68 J.
Jochen Dydich	11.01., 69 J.
Hartmut Stinton	27.01., 68 J.
René Cauwbergs	27.01., 85 J.
Jörg Wollenberg	30.01., 84 J.

Herzlichen Glückwunsch allen Kameradinnen und Kameraden vom Landesvorstand

Der Shop für AntifaschistInnen
<http://shop.vvn-bda.de>



„Der Bremer Antifaschist“, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können zurzeit leider nicht durchgeführt werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am ersten Montag des Monats um 15:30 Uhr.**

Der Landesvorstand trifft sich **am dritten Montag des Monats um 18:00 Uhr.**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats
V.i.S.d.P.: Marion Bonk

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit
- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den „Bremer Antifaschist“ probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____